

Ruth Kaiser, Arnim Kaiser

Geringqualifizierte – Lernerfolg, Selbstwirksamkeit, Anerkennung

Das Projekt »metakognitiv fundiertes Lernen in der Grundbildung« – mekoFUN®

Die Studie »mekoFUN®« hat ein Instrument zum Einsatz metakognitiver Strategien entwickelt und dessen Erfolg in der Praxis überprüft. Resultat: Gerade für Lernschwache in der Grundbildung lässt sich die Methode gut einsetzen.

»Wir haben uns (im Kurs, R.K.) auf diese Prüfung vorbereitet, und die Angst ist eh mehr und mehr verschwunden. Und die Teilnehmenden hatten das Gefühl: Ich bin diesem Stress gewachsen. Ich habe Methoden gelernt, um die Sache zu entwickeln. Ich habe zum Beispiel eine Teilnehmerin, die hat mir mehrfach gesagt: ›Immer wenn ich die Frage nicht verstehe, denke ich an Sie. Erst mal überlegen und noch mal genauer nachgucken und Wort für Wort überlegen und gucken, wie könnte ich, obwohl ich jetzt grad' noch gar keine Ahnung habe, wie könnte ich doch zu einer gescheiten Antwort kommen.‹ Ja das war schon sehr beruhigend.«

Kursleiterin, Interview_20131128

»Ja das fanden sie (die Teilnehmenden, R.K.) ganz toll. Vor allen Dingen haben sie sich sehr gefreut, wenn nach der Kontrolle das Ergebnis wirklich richtig

war und dass sie auch nichts vergessen haben. Das war so eine Freude. Ja. Also ich hab' vorher schon Alphabetisierungskurse gemacht. Ohne Meko¹, und [...] ich muss ganz ehrlich sagen: Also, es ist anders. Ich, ich fahr so'n bisschen parallel mit zwei Gruppen. Ich guck' mir das in beiden Gruppen an. Also in der mit Meko geht's leichter.«

Kursleiterin, Interview_20140217

So beurteilen zwei Kursleiterinnen in der Rückschau ihre Arbeit im Projekt mekoFUN^{®2}, einem Projekt, das die Wirkung metakognitiv fundierten Lehrens und Lernens untersucht. Diese Beobachtungen sprechen zwei Gesichtspunkte an, die neben anderen zu den Kernhypothesen des Projektes mekoFUN^{®3} zählen:

- Metakognitiv fundierte Lehr- und Lernarrangements haben leistungssteigernde Kraft.
- Diese Art der Bildungsarbeit stabilisiert lernrelevante Persönlichkeitsfaktoren.

Der Beitrag stellt zunächst das Konzept metakognitiv fundierter Bildungsarbeit vor, präsentiert dann zentrale Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung und fragt darauf aufbauend, welche über den Rahmen des Projekts hinausgehenden Konsequenzen die Befunde für Gesellschaft und Politik haben könnten.

1. Das Konzept metakognitiv fundierter Bildungsarbeit

Das Besondere einer metakognitiv geprägten Lernumgebung hatten wir

im Konzept der *Neuen Didaktik*⁴ über mehrere BMBF-Projekte⁵ hinweg zunehmend verdichtet: Der Lernprozess richtet sich an der Bearbeitung problemhaltiger Aufgaben aus, die jedweden in der Weiterbildung thematisierten Inhaltsfeld entnommen sein können. Die Beschäftigung mit ihnen erfolgt durch den expliziten und permanenten Einsatz der metakognitiven Strategien des Planens, Steuerns und Kontrollierens. Planung fordert das Erkennen des Aufgabentyps, um geeignete Strategien zur Aufarbeitung der vorliegenden Informationen auswählen zu können. Steuerung beschreibt den angemessenen Einsatz und die affine Reihenfolge dieser entsprechenden Strategien. Die Kontrolle schließlich setzt jeden Arbeitsschritt in Beziehung zu den beabsichtigten und erwarteten Resultaten. Sie prüft, ob auch tatsächlich alle der Aufgabe entnehmbaren und dem sie Lösenden bekannten Informationen abgerufen sind, ob plausible Zwischenziele erreicht wurden, ob sich die ausgewählten Strategien als wirkungsvoll erwiesen haben oder ob nicht doch besser Alternativstrategien einzusetzen wären.

Diese metakognitiven Strategien werden übersetzt in lernunterstützende Techniken, etwa Selbstbefragungstechnik, paarweises Problemlösen, Führen eines Lerntagebuchs, Zusammenstellung eines Portfolios. Ihnen ist gemeinsam, dass sie konsequent auffordern, alle drei Zugriffe (Planen, Steuern, Kontrollieren) bewusst einzusetzen, zusätzlich ermöglichen die beiden erstgenannten, diesen Vorgang durch *Lautes Denken* zu begleiten. Damit eröffnet sich dem Lernenden selbst eine effiziente Möglichkeit, sich die eigenen Denk- und Problemlö-



Prof. Dr. phil. habil. Arnim Kaiser war Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität der Bundeswehr München. Ruth Kaiser ist freie Wissenschaftsautorin, ehemalige Fachleiterin für Sozialwissenschaft und Lehrbeauftragte an der Universität Trier.



sungsschritte sowohl in ihren Schwierigkeiten als auch in ihren gelungenen Zügen bewusst zu machen. Und die »zuhörenden« Lernenden erhalten die Chance, ihr eigenes Strategierepertoire mit dem Gehörten abzugleichen und gegebenenfalls zu modifizieren beziehungsweise um neue Vorgehensweisen anzureichern. In der Neuen Didaktik gehen also der Kursinhalt und seine metakognitive Bearbeitung eine enge Symbiose ein – das eine existiert nicht ohne das andere.

2. Die leistungssteigernde Kraft der Neuen Didaktik

Um nicht in die Situation üblicher »Hoffnungsdidaktiken« zu geraten, nämlich viel zu versprechen, ohne einen gediegenen Beweis vorzulegen, dass der erwartete Effekt auch tatsächlich eintritt, haben wir evidenzbasiert in Form eines quasi-experimentellen Designs gearbeitet. Dadurch sollte die Wirkung des zugrunde liegenden didaktischen Designs empirisch überprüft werden. Von den Ergebnissen im Vorgängerprojekt KLASSIK gestützt, sind wir davon ausgegangen, dass metakognitiv fundiertes Lehren und Lernen auch bei der Adressatengruppe der Geringqualifizierten zu signifikanten Leistungssteigerungen führen wird.

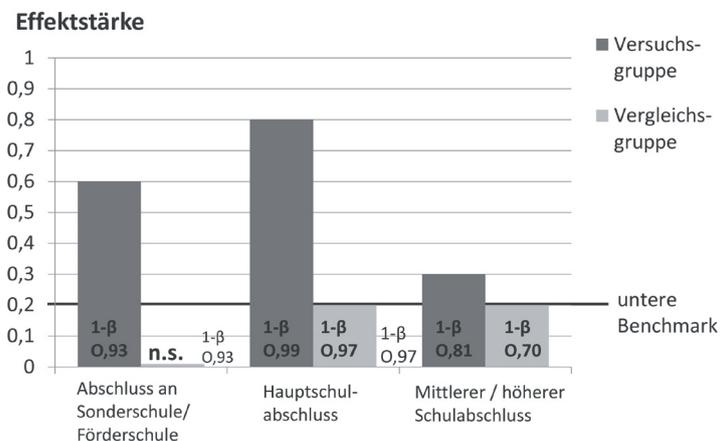
Zur Untersuchung der erwarteten Wirkungen wurde eine Versuchsgruppe, die den Prinzipien der Neuen Didaktik entsprechend lernte, einer Vergleichsgruppe gegenübergestellt, die nach herkömmlicher Art arbeitete. Zu Beginn und am Ende jedes Kurses absolvierten alle Teilnehmenden einen von uns entwickelten Performanztest, der ermöglichte, die Leistungserbringung der Probanden beim Verarbeiten gegebener Informationen objektiv zu messen. Gestellt wurden problemhaltige, alltagsnahe Aufgaben (Jobsuche, Wohnungssuche, Eröffnung eines Online-Shops, Reklamation von Reismängeln), um seine ökologische Validität zu sichern. Trotz eines jeweils neuen Themas blieb die strukturelle Identität im Testaufbau gewahrt. Aus dem Vergleich von Anfangs- und Endleistung einer Person errechnet sich ihr Lern-/

Leistungsfortschritt. Dessen Ausmaß wird als Effektstärke wiedergegeben. Sie ist die Standardmesszahl in der internationalen Bildungsforschung, da sie einen direkten Vergleich verschiedener Studien erlaubt, trotz eventueller Unterschiede im Detail.⁶ Nach Schulabschlüssen der Probanden geordnet, sehen die Ergebnisse des Performanztests folgendermaßen aus:

Die Neue Didaktik führte bei Lernenden mit Abschluss an einer Sonder-/Förderschule zu einem großen Leistungsfortschritt ($d = 0,56$), bei

Lernenden mit Hauptschulabschluss die Kursleitenden didaktisch-methodisch und auch erzieherisch derart stark forderten, dass Teilnehmende mit mittleren und höheren Schulabschlüssen nicht im Mittelpunkt ihrer Aufmerksamkeit standen. Damit war das kognitive Anregungs- und Aufforderungspotenzial der im Kurs angebotenen Aufgaben für diese Gruppierung zu gering.

Das Fazit zu diesem ersten Punkt: Auch Geringqualifizierte haben die Chance auf einen starken bis sehr starken Leistungszuwachs, wenn sie nach der



Effektstärken d : $< 0,2$ = zu vernachlässigen; $0,2$ = klein; $0,5$ = mittel; $0,8$ = groß
 $1 - \beta$ gibt die Teststärke wieder; n.s. bedeutet »nicht signifikant«

Abbildung 1: Effekte metakognitiv fundierten Lernens, gruppiert nach erreichtem Schulabschluss

denjenigen mit Hauptschulabschluss sogar zu einem sehr großen ($d = 0,8$). Die entsprechenden Lernenden in der Vergleichsgruppe erzielten keinen Leistungszuwachs (Lernende mit Abschluss an einer Sonder-/Förderschule) beziehungsweise einen nicht weiter zu Buche schlagenden ($d = 0,2$; Lernende mit Hauptschulabschluss). Die Leistungsentwicklung von Teilnehmenden mit mittleren/höheren Schulabschlüssen erweist sich in der Vergleichsgruppe als nicht signifikant. Aber auch in der Versuchsgruppe ist mit $d = 0,27$ nur ein nahezu unerheblicher Effekt zu verzeichnen. Wir vermuten gut begründet⁷, dass die Ansprüche der zahlenmäßig überwiegenden

Neuen Didaktik, also metakognitiv fundiert, lernen können und passgenaue Aufgaben zu ihren kognitiven Möglichkeiten erhalten. Maßnahmen, die auf herkömmlichen Lehr-/Lernkonzepten basieren, führen nach unseren Erhebungen dagegen zu keiner oder einer kaum nennenswerten Leistungssteigerung.

2. Die Veränderung lernrelevanter Persönlichkeitsmerkmale

Eine der Kursleiterinnen berichtet eingangs, Teilnehmende in der Versuchsgruppe seien zuversichtlicher und angstfreier in ihre Prüfungen gegangen. Dieser Zusammenhang von Leistungsanforderung beziehungs-

weise -erbringung und lernrelevanten Persönlichkeitsfaktoren lässt sich in Form einer Regressionsanalyse gut darstellen. Am Anfang und Ende jedes Kurses wurde neben dem Performanztest auch eine schriftliche Befragung zu Lerneinstellungen durchgeführt. Diesen Fragebogen haben wir fakto- renanalytisch ausgewertet und konnten folgende lernrelevanten Konzepte (Faktoren) identifizieren:

- die metakognitive Ausrichtung, die sich in ihrer negativen Tendenz als abruptive Haltung, das heißt im vor- schnellen Aufgeben bei auftreten- den Lernschwierigkeiten und positiv als Orientierung an der Kontrolle des Lernprozesses äußert. Sie meint damit eine Ausrichtung, die neben Planen und Steuern besonders den dritten Schritt des metakognitiven Zugriffs im Auge behält, das Kontrollieren.
- Lernzuversicht beziehungsweise ihr negatives Pendant, die Lernresignation, sowie
- Selbstwirksamkeit als Eindruck, über

die zur Bewältigung einer konkreten Situation erforderlichen Fähigkeiten zu verfügen (Situationsmacht) oder nicht (Situationsohnmacht).

Für die Vergleichsgruppe sieht das Wirkungsgefüge von Leistung und Persönlichkeitsfaktoren bei Kursende wie in Abbildung 2 dargestellt aus.

Die beiden Faktoren, die signifikanten – und zwar negativen – Einfluss auf die Leistungserbringung (Performanz) im Endtest nehmen, sind abruptive Haltung sowie Lernresignation. Die übrigen Faktoren fallen als nicht signifikant aus der Regressionsgleichung heraus. An den offensichtlich vorhandenen und in der Eingangserhebung auch nachgewiesenen Lernblockaden und Lernschwierigkeiten hat die Kursarbeit in der Vergleichsgruppe nichts ändern können.

Anders stellen sich die Gegebenheiten bei Kursende in der Versuchsgruppe dar (Abbildung 3).

Für die Versuchsgruppe muss festgestellt werden, dass die Negativfaktoren abruptive Haltung sowie Lernresig-

nation ebenfalls Beharrungsvermögen zeigen. Aber das Gesamtbild hat sich entscheidend aufgehellt: Zum Abschluss des Kurses, also nach der Arbeit mit den metakognitiven Techniken und Strategien, setzen sich zusätzlich zwei Faktoren mit leistungsfördernder Kraft durch – Kontrollorientierung sowie Situationsmacht. Sie können in der Versuchsgruppe als Hebel benutzt werden, um in Weiterführung des begonnenen Lernprozesses die lernhemmenden Faktoren allmählich aus ihrer Verankerung im Persönlichkeitsgefüge zu lösen oder zumindest zu lockern und damit den Weg zur Leistungserbringung (Performanz) zunehmend besser begehrbar zu machen.

An diesen Ergebnissen wird deutlich:

- In beiden Gruppen bleiben lernhemmende Faktoren wirksam. Für die Vergleichsgruppe mit ihrem herkömmlichen Lehr-/Lerndesign zeichnen sich keine Veränderungsmöglichkeiten dieser demotivierenden Situation ab. Die Chance für eine Leistungsentwicklung wird von ausschließlich negativ wirkenden Faktoren unterlaufen.

- Anders bei der Versuchsgruppe: Zwar bleiben auch hier Lernresignation sowie abruptive Haltung als Lernblockierer wirksam. Offensichtlich haben sich entsprechende biografische Erfahrungen zu Konstrukten mit großem Beharrungsvermögen verdichtet. Aber: Die Teilnehmenden haben als Lernförderer Kontrollorientierung wie auch Situationsmacht aufbauen können. Hier schlägt die Neue Didaktik mit ihrer metakognitiv fundierten Lehr-/Lernkonzeption zu Buche.⁸

- Diese positiven Faktoren verbessern beide die Leistungsfähigkeit. Dabei nimmt Kontrollorientierung ihren Platz eher im (meta-)kognitiven Gefüge – also im ›Innen‹ des Menschen – ein. Situationsmacht als Form von Selbstwirksamkeit strahlt eher auf den Handlungsraum – also das ›Außen‹ – ab, in dem ein Mensch steht. Sie erhöht die Zuversicht, anstehende Anforderungen aus eigener Kraft und nicht etwa in

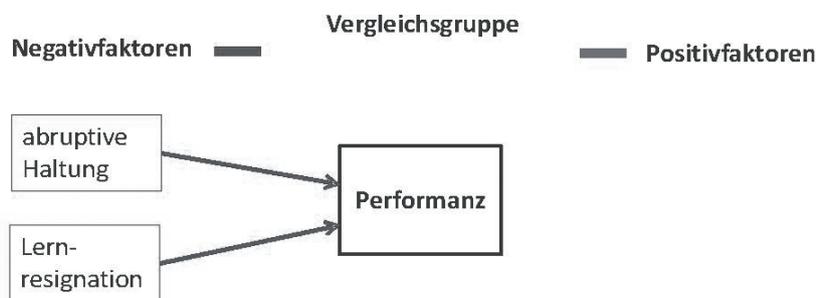


Abbildung 2: Wirkungsgefüge von Leistung und Persönlichkeitsfaktoren (Vergleichsgruppe, Endtest)

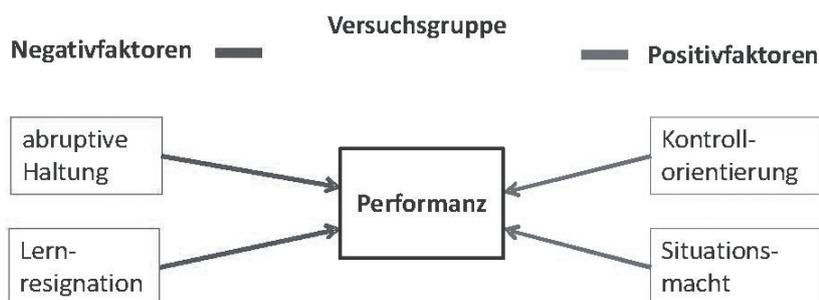


Abbildung 3: Wirkungsgefüge von Leistung und Persönlichkeitsfaktoren (Versuchsgruppe, Endtest)

Abhängigkeit von anderen Personen oder ›dem Schicksal‹ bewältigen zu können.

3. mekoFUN® und Förderung gesellschaftlicher Chancen für Geringqualifizierte

Mit der Thematisierung des Handlungsraums eines Menschen ist der enge Rahmen des Projekts verlassen. Die Raummetapher »außen« greift auf die gesellschaftlichen Bereiche über, in die der Einzelne eingebunden ist. Darunter sind in unserem Kontext zwei von besonderer Bedeutung – das *System der Arbeit* sowie das *politisch-administrative System*.

Im *System der Arbeit*, dem Beschäftigungssystem, bemisst sich der »Wert« eines Menschen im Sinn ökonomischer Effizienz als Humankapital und im sozialphilosophischen, normativen Verständnis als Wertschätzung. Beide Sichtweisen gründen auf der gleichen Basis – darauf, dass der Zugang zum System der Arbeit über Können und Leistung des Einzelnen geregelt ist. Art und Ausprägung der geforderten Kompetenzen entscheiden über seine Positionierung im Beschäftigungssystem.⁹

Wo immer jemand verortet und mit wie viel Prestige diese Position versehen ist: Jede(r) leistet einen Beitrag für die Versorgung der Gesellschaft, für das »System der Bedürfnisse« (Hegel).¹⁰ Aus dieser Tatsache leitet sich die Wertschätzung des Einzelnen ab, sowohl in der Eigen- wie in der Fremdwahrnehmung. Nochmals Hegel: Arbeit ist für den Menschen Voraussetzung, »sich, und zwar aus eigener Bestimmung, durch seine Tätigkeit, Fleiß und Geschicklichkeit zum Gliede eines der Momente der bürgerlichen Gesellschaft zu machen und als solches zu erhalten und nur durch diese Vermittlung mit dem Allgemeinen für sich zu sorgen sowie dadurch in seiner Vorstellung und der Vorstellung anderer anerkannt zu sein«¹¹. Wertschätzung des Menschen äußert sich demnach als Anerkennung seiner Kompetenzen. Voraussetzung für arbeitsplatzspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten sind fundamentale tätigkeitsübergreifende und transferfähige Kompetenzen zur möglichst selbstständigen Verarbeitung von Informationen und zur Lösung von Problemen.¹² Einen Schritt in Richtung ihres Erwerbs haben die

Teilnehmenden in der Versuchsgruppe von mekoFUN® getan, was ihre Chance auf (gesellschaftliche) Anerkennung¹³ verbessert.

Auch mit Blick auf das zweite in unserem Kontext wichtige Feld ergeben sich aus dem Projekt mekoFUN® Chancen auf »Wirkungen nach Außen«: Es geht um nichts Geringeres, als der Gefahr zu begegnen, dass Teile der Bevölkerung, insbesondere die Jugend, dem politisch-administrativen System Loyalität entziehen könnten.

Die Gefahr des Loyalitätsentzugs speist sich aus der Wahrnehmung der Betroffenen, im politischen System marginalisiert zu werden. Aus diesem Zusammenspiel von Loyalität beziehungsweise Loyalitätsentzug und Erwartungshaltung ergibt sich eine der Grundstrukturen spätkapitalistisch-demokratischer Systeme. Die politischen Entscheidungsträger, oder abstrakt formuliert: das politisch-administrative System, kann sich nur aufgrund von Zustimmung der Bürger etablieren und reproduzieren. Die Bürger binden diese Zustimmung per Wahlvotum an das Vertrauen auf eine vorweg erbrachte Zusage des politischen Systems. Sie verlassen sich darauf, im Gegenzug vom System versprochene Gratifikationen zu erhalten, primär in Form der Teilhabe an gesellschaftlichen Gütern wie Bildung, Sicherheit, Versorgung. Dazu zählt – für unseren Kontext wichtig – auch die Aussicht auf Beschäftigung. Ermöglicht das politisch-administrative System Teilhabe, »zahlt« der Bürger im Gegenzug mit Loyalität und Unterstützung des Systems. Machen jedoch größere gesellschaftliche Teilgruppierungen die Erfahrung, exkludiert zu sein, und dazu zählt ganz wesentlich der Ausschluss vom Beschäftigungssystem, droht ihr Loyalitätsentzug, etwa als Ablehnung politischer Entscheidungsträger und ihrer Parteien (Politikverdrossenheit) oder in Form von Wahlenthaltung.¹⁴

Geringqualifizierte stellen eine Gruppierung dar, die ihre Loyalität dem politisch-administrativen System gegenüber entziehen könnte. Durch die Investition in Maßnahmen zur Förderung



Lernen für die Zukunft: Pascal

Foto: Michael Sommer

Geringqualifizierter soll dieser Gefahr mit einem Versprechen auf Teilhabe begegnet werden. MekoFUN® und damit die Neue Didaktik lassen sich folglich begreifen als Beitrag zur »Wettbewerbs-solidarität« mit ihrem Prinzip einer »Chancen erweiternden Solidarität«¹⁵. Letztere besteht in unserem Fall im Angebot von Fördermaßnahmen, in denen Geringqualifizierte sich Kompetenzen aneignen können, die ihre Startchancen im Wettbewerb verbessern und ihnen Partizipation ermöglichen. Davon kann man aber ernsthaft nur dann sprechen, wenn Lernangebote auch tatsächlich zur Entwicklung von Kompetenzen und zu messbarer Leistungssteigerung führen. Einen Schritt in diese Richtung versuchte mekoFUN® zu gehen. Um Fahrt zu gewinnen, müssen sich nun Vertreter aus den relevanten gesellschaftlichen Teilsystemen – die zuständigen Bundes- und Länderministerien, die Agentur für Arbeit, Arbeitgeber- wie Arbeitnehmerseite – energisch beteiligen.

Anmerkungen

- 1 Die am Projekt Beteiligten haben »Meko« als Abkürzung für metakognitiv fundierte Bildungsarbeit eingesetzt.
- 2 Das Projekt mekoFUN® (metakognitiv fundiertes Lernen in der Grundbildung, Laufzeit 2012 bis 2014) wurde ebenso wie das Vorgängerprojekt KLASSIK (Förderung der kognitiven Leistungsfähigkeit im Alter zur Sicherung und Steigerung der Informationsverarbeitungs-kompetenz, Laufzeit 2008 bis 2011) vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und von der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland – Bundesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB) getragen. Die wissenschaftliche Begleituntersuchung erfolgte durch ein Team unter Leitung von Prof. Dr. Arnim Kaiser, Universität der Bundeswehr München. S. auch die gerade erschienene Publikation zum Projekt im W. Bertelsmann Verlag: Kaiser/Kaiser/Lambert/Hohenstein 2005. Weitere Infos auf www.keb-deutschland.de
- 3 Kaiser/Kaiser 2015.
- 4 Kaiser/Kaiser 2012.
- 5 Projekt SeLK (Neues Lernen und die Vermittlung von Selbstlernkompetenz, 2000–2002); Projekt VaLe (Variation von Lernumgebungen, 2003–2007). Wie KLASSIK wurden auch diese Projekte vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert und von der Katholischen Erwachsenenbildung Deutschland – Bundesarbeitsgemeinschaft e.V. (KEB) getragen. Die wissenschaftliche Begleituntersuchung erfolgte ebenfalls durch ein Team unter Leitung von Prof. Dr. Arnim Kaiser, Universität der Bundeswehr München.



Lernen für die Zukunft: Michelle

Foto: Michael Sommer

- 6 Hattie 2013, S. 20 f.
- 7 Das ließ sich den narrativen Interviews entnehmen, die sowohl mit Teilnehmenden als auch Kursleitenden geführt wurden.
- 8 Die Wirkung von lernfördernden und lernblockierenden Persönlichkeitsvariablen ist genauer in einem umfassenden Strukturgleichungsmodell dargestellt (Kaiser/Kaiser 2013).
- 9 Dies gilt sowohl für qualifikations- als auch für organisationsbestimmte Beschäftigungssysteme. »Qualifikationsbestimmte Systeme sind charakterisiert durch eine hohe Quote spezifischer beruflicher Bildung. (...) In organisationsbestimmten Systemen ist Bildung überwiegend akademisch oder allgemein. Berufliche Fertigkeiten werden »on the job« gelernt oder in Kursen, die nach Verlassen der Schule besucht werden« (Müller/Shavit 1998, S. 508).
- 10 Hegel 1970 [1820].
- 11 Hegel 1970 [1820], § 208.
- 12 Ein Problem besteht, wenn in der Erkenntnis oder beim Handeln auf dem Weg zur Zielerreichung ein Hindernis auftritt. »Unter Problemlösungen versteht man die Reduktion der Diskrepanz zwischen einem Ist-Zustand und einem angestrebten Zielzustand (Soll-Zustand)« (Spering/Schmidt 2009, S. 91).
- 13 Weiter ausgeführt wird dieser Gedanke bei Honneth (2010).
- 14 Entsprechende Daten verweisen darauf, »dass es ein erhebliches Maß an Unzufriedenheit mit der Politik und der Funktionsweise der Demokratie gibt und dass diese Unzufriedenheit bei den sozial Schwachen besonders stark ausgeprägt ist. Mit der Freisetzung des Markts kehren soziale Ungleichheit und prekäre Lebenslagen zurück. Gerade untere soziale Schichten – die weit mehr Menschen als das »abgehängte Prekariat« umfassen – haben geringe Aufstiegs-hoffnungen und wenden sich resigniert von der Politik ab: Sie wählen nicht, werden nicht Mitglied in einer Bürgerbewegung und bewerten Politiker, Parteien und die Funktionsweise der Demokratie überwiegend negativ« (Schäfer 2009, S. 177).
- 15 Beckert 2006, S. 437.

Literatur

- Beckert, J. (2006): Wer zählt den Kapitalismus? Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung. Online verfügbar unter http://www.mpifg.de/people/jb1/downloads/2006_Wer_zaehmt_Kapitalismus.pdf (11.02.2015).
- Hattie, J. N. (2013): Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von »Visible Learning« besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer. Baltmannsweiler.
- Hegel, G. W. F. (1970 [1820]): Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. Stuttgart.
- Honneth, A. (2010): Arbeit und Anerkennung. In: Honneth, A. (Hg.): Das Ich im Wir. Studien zur Anerkennungstheorie. Berlin (Suhrkamp Taschenbücher Wissenschaft), S. 78–102.
- Kaiser, A.; Kaiser, R. (2012): Die neue Didaktik. Metakognitiv fundierte Bildungsarbeit. In: Weiterbildung 23 (2), S. 32–34.
- Kaiser, A.; Kaiser, R. (2013): Geringqualifizierte und ihre »Lernpfade«. Wie lassen sich Lernblockaden reduzieren? In: Weiterbildung 24 (4), S. 35–39.
- Kaiser, A.; Kaiser, R. (2015): Effekte metakognitiv fundierten Lernens. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt mekoFUN®. In: Weiterbildung 26 (1), S. 38–41.
- Kaiser, A.; Kaiser, R.; Lambert, A.; Hohenstein, K. (Hg.) (2015): Lernerfolg steigern. Metakognitiv fundiertes Lernen in der Grundbildung. Bielefeld 2015.
- Müller, W.; Shavit, Y. (1998): Bildung und Beruf im institutionellen Kontext. Eine vergleichende Studie in 13 Ländern. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (4), S. 501–533.
- Schäfer, A. (2009): Krisentheorien der Demokratie: Unregierbarkeit, Spätkapitalismus und Postdemokratie. In: dms – der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management (1), S. 159–183. Online verfügbar unter http://www.mpifg.de/pu/doks/schaefer_dms1_2009.pdf (15.03.2015).
- Spering, M.; Schmidt, T. (2009): Allgemeine Psychologie kompakt. Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Denken, Sprache. Weinheim (Grundlagen Psychologie).